

Neue Schweizer Bücher

Autor(en): **F.B.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Von der Ausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 7. Wohn- und Speisezimmer in gebeiztem Tannenholz (Büffettseite), nach Entwurf von Direktor M. Altherr ausgeführt in der Lehrwerkstätte für Schreiner (Lehrer Christ. Birk).

Augen traten. Ja, und dann kam eine Frau dazwischen, und eines Tages vernahm sie, daß der Bruder leidenschaftlich geliebt wurde. „Eine nette, tüchtige, wackere Frau ist's,“ schloß sie seufzend, „sehr akkurat, da läßt sich nichts sagen; sie sorgt gut für ihn und hält das Haus mit zwei Diensthöten schön in Ordnung.“

Es lag mir auf der Zunge, ihr mein seltsames Erlebnis zu erzählen, doch —

ich fühlte, daß sie an jenem Morgen nichts gesehen hatte, und zudem, es war ja eigentlich der reine Unsinn. Und trotz allem muß ich feststellen, daß ich im ganzen sechs Monate in jener Familie zugebracht habe, genau Verwandtschaft und Bekanntschaft kannte, aber niemanden darunter, den ich mit diesem Bruder hätte verwechseln können, der mir selbst eine fremde Erscheinung war. Hätte ich es ihr vielleicht doch erzählen sollen?

Neue Schweizer Bücher.

Regula Engel*). Niemals wird rascher als heute Erlebtes in die Vergangenheit gestoßen. Dieses Buch ruft Verklungenes neu in den Tag.

*) Zürich, Verlag von Rascher & Co.: Schweizer Schicksal und Erlebnis II (Band I: „Salomon Landolt“ von David Heß, 1912), Neuauflage mit Vorwort von E. D. Steinberg, Dezember 1914.

Regula Engels Lebensbeschreibung ist eine Reisebeschreibung; denn eine unstete Wanderung war ihr Leben. Napoleons Siege und Napoleons Fall bilden den historischen Hintergrund. Die Schreibart ist erfreulich subjektiv mit köstlichen, heute verlorenen, doch stets verständlich bleibenden Eigenworten. Trotz manchem Leid und dem oft quälenden ewigen Unterwegs



Von der Ausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum Abb. 8. Wohn- und Speisezimmer in gebeiztem Tannenholz (Ofenseite), nach Entwurf von Direktor A. Mitherr ausgeführt in der Lehrwerkstätte für Schreiner (Lehrer Christ. Wirt).

ein heiteres Buch mit grotesken Lachlichtern, das sich mit Behagen liest. Es ist eine Stube voll alter Bilder, in der man gerne Umschau hält.

Das Ehepaar Oberst Florian Engel und Regula Engel (1761—1853) hat viel erlebt. Ihr Vermehrungssinn brachte es auf 21 Kinder, die all über die Welt in Krieg und Gefangenschaft und höfische Ehren hinein geboren wurden. Dabei drei Zwillingspaare. Dreizehn Buben. Fünf starben gleich. Fast alle mußte die Mutter verlieren, die meisten Söhne durch den Krieg, und solange sie lebten, waren sie wenig beisammen.

Zusammenklänge von Lachrot und Dunkel bringt das Buch oft. Der Humor der Frau Regula und ihre Urwüchsigkeit des Gedankens und der Rede lassen keine Stimmung unbefreit. In Not und Alter, nach dem Verlust des Mannes und einer ganzen Schar ihrer aufrechten Söhne, wagt sie die größten Reisen und hat Seite um Seite empfangene Guttaten zu quittieren, die ihr immer und überall von Landsleuten und

Freunden erwiesen werden. Am meisten dauert einen das arme Ding in seiner Kindheit. Das ist rührend, dieses Hin und Her von Stiefmutter zu Mutter, von Mutter zu Vater.

Oberst Engel dient unter Napoleon in Aegypten, Spanien, Paris, Wien und auf Elba. Nach seinem Tode in der Schlacht, kaum von eigener Verwundung geheilt, kommt Frau Regula nach Neu-York und Philadelphia. Sie sucht einen Sohn über Erde und Meer und findet ihn sterbend. Dann über London und Italien zurück nach der Schweiz. Ihren Mann begleitet sie meist in Uniform, hin und wieder tätig eingreifend in militärischem Kommando und mit den Waffen. All diese Reisen, Reisen von damals, mit Postkutsche und Segelschiff, mit Paßnot und allen Requisiten des Ungefährs und der Verzögerung. Aber ein heiterer Schimmer von Abenteuerlust und Frohsinn aus der Willenskraft heraus erfreut, fesselt und weicht nicht bis zur letzten lieben Seite!

F. B-n.